

Südwest Presse: Montag, 10.02.2014

Autor: Christoph Schmidberger

Luz amoi spielen im Pflegehofsaal

Luz amoi mischen bayerische Landlust mit der frechen Lässigkeit hippen Indierocks. Das ergibt eine neue, coole Variante von Volksmusik.

Entsprechend dem Titel des neuen Albums "Schleinig" haben sich die Freisinger Luz amoi nach ihrem Tourauftakt in Unterhaching schleunig auf nach Langenau gemacht. Im ausverkauften Pflegehofsaal feierten die Besucher am Samstag fast zwei Stunden lang den mitreißenden Mix dieser Formation um Perkussionist Stefan Pellmaier. Der besteht aus urig-bayerischer Landlust vermischt mit hippen Indierock, und da einer selbsterfunden Legende zufolge der funky "Gwampert Gust" die afro-amerikanische Musik nach Bayern gebracht hat, finden sich darin auch eine Portion Hüttengaudi und Clubatmosphäre. Das machte im gemütlichen Wohnzimmerambiente mächtig Laune - auch Pellmaier, der dort den Entertainer mit Lausbubencharme gab.

Mit dem Titelsong ging es los, zunächst verhalten-bluesig, dann im Refrain samt offensivem Satzgesang. Die progressive Note zog sich durch. Die Bandmitglieder sind versierte Multiinstrumentalisten, die einen ganzen Lastwagen voll an akustischen Klangerzeugern dabei hatten. Pellmaier sang, spielte Akkordeon und bediente mit mächtig Donner das mehrteilige Schlagwerk - Pauke, Steeldrum und großes Xylophon eingeschlossen. Zusammen mit Bassist Dominik Hognl (auch Piano) gab das einen fiebrigen Groove, der jeder Southern-Rock-Kapelle Ehre machte. Johannes Czernik rockte an den Gitarren, blies das Saxophon und die Klarinette. Manuela Schwarz sorgte an Harfe und Tenor-Hackbrett für funkelnde Klangfarben. Ehefrau Stefanie Pellmaier fiddelte mal folkig, mal klassisch, dann wieder dem Country oder Bluegrass verhaftet.

Dank der bayerischen Texte ging die volksmusikalische Bodenhaftung nie verloren, die akademisch geschulten Musiker blieben jederzeit authentisch. Trotzdem: Feierndes Partyvolk wie LaBrassBanda ziehen Luz amoi weniger an. "Bei unserer Musik muss man zuhören können", sagt Stefan Pellmaier. Daher auch der Bandname, der heißt auf Hochdeutsch "hör mal zu!". Als Johannes Czernik zum Finale mit poppiger Eleganz das nach One Republic und Coldplay klingende "Drunt in der Au" intonierte, fügten sich alle musikalischen Fragmente zusammen zu einer neuen, coolen Volksmusik, einer Volksmusik 2.0.